



Ein Gedicht besteht aus Versen. Unter einem **Vers** (von lat. *versus* = Part. II Passiv von *vertere* „wenden, drehen“: „Umwendung, Reihe“; griech. *stichos*) versteht man eine durch Pausen abgegrenzte und in sich gegliederte Spracheinheit, deren charakteristische Merkmale sich im nächsten Vers wiederholen (d. h. ein Gedicht kann nicht aus einem einzelnen Vers bestehen). Im Druckbild ist ein Vers in der Regel leicht zu erkennen, da er üblicherweise eine (nicht vollständig gefüllte) Druckzeile einnimmt. Die Gliederung der Spracheinheit ergibt sich meist durch metrische, rhythmische oder andere klangliche Strukturen (vor allem Reim, aber auch Assonanzen oder Alliterationen).

Eine Gliederung in Verse bedingt also Abweichungen von der alltagssprachlichen Sprachverwendung. Neben den erwähnten metrischen, rhythmischen oder anderen klanglichen Strukturen betrifft dies oft auch die Wortformen sowie die Syntax:

| | |
|--|---|
| Satz ist kleiner als der Vers | Ich dich ehren? Wofür? (Goethe: „Prometheus“) |
| Satz ist versumfassend | Wer reitet so spät durch Nach und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind; (Goethe: „Erlkönig“) |
| Satz ist strophenumfassend | Meinen Sie Zürich zum Beispiel sei eine tiefere Stadt, wo man Wunder und Weihen immer als Inhalt hat? (Benn: „Reisen“) |
| Satz ist stropfenüberschreitend | Jahrtausende. Mit dem Wind kam ich herauf den Berg. (Bobroski: „Ebene“) |
| Satz ist gedichtumfassend | Schläft ein Lied in allen Dingen, Die da träumen fort und fort, Und die Welt hebt an zu singen, Triffst du nur das Zauberwort. (Eichendorff: „Wünschelrute“) |

Unter einer **Strophe** versteht man Verbindungen von mehreren Versen mit wiederkehrender vergleichbarer Struktur (in der Regel gleiche Verszahl, gleiches Metrum sowie gleiche Reimordnung). Bei Versverbindungen, die diese wiederkehrende vergleichbare Struktur nicht aufweisen, spricht man auch in der Lyrik von Abschnitten.

Nach der Zahl der Verse pro Strophe unterscheidet man unter anderem: Distichon (Strophe aus zwei Versen), Terzett (drei Verse) und Quartett (vier Verse).

- 1** Leiten Sie aus den Beispielen in der Übersicht zum Verhältnis von Satz und Vers bzw. Strophe ab, welche Wirkung entsteht,

wenn die Sätze kleiner als Verse sind: _____

wenn die Sätze vers- oder stropfenüberschreitend sind: _____



- 3 Erläutern Sie jeweils die Besonderheiten der Verseinteilung in den beiden Gedichten „Iocaste in Teiresias Augen“ von Albert Ostermaier sowie „Noch einmal: Mein Körper“ von Robert Gernhardt.

Albert Ostermaier: Iocaste in Teiresias Augen¹ (Auszug)

als ich die wunden füsse ihm
 küsste sein geschwollenes Glied
 zwischen meine schenkel nahm
 aus denen er einst kroch schrie
 5 ich auf vor lust & schrie vor
 schmerz als söhne ich dem sohn
 gebar aus meinem fleisch &
 seinem blut das schändlich ist [...]

¹ Iocaste ist die Mutter von Ödipus, die ihm als spätere Ehefrau drei Kinder gebar. Teiresias ist ein Seher, der die Schuld schon vor ihnen erkannt hat (weder Iocaste noch Ödipus wussten um ihre verwandtschaftliche Beziehung).

Robert Gernhardt: Noch einmal: Mein Körper¹

Mein Körper rät mir:
 Ruh dich aus!
 Ich sage: Mach' ich,
 altes Haus!
 5 Denk' aber: Ach, der
 sieht's ja nicht!
 Und schreibe heimlich
 dies Gedicht.
 Da sagt mein Körper:
 10 Na, na, na!
 Mein guter Freund,
 was tun wir da?

Ach gar nichts! sag' ich
 aufgeschreckt,
 15 und denk': Wie hat er
 das entdeckt?
 Die Frage scheint recht
 schlicht zu sein,
 doch ihre Schlichtheit
 20 ist nur Schein.
 Sie läßt mir seither
 keine Ruh:
 Wie weiß *mein* Körper,
 was *ich* tu?

¹ Text darf nicht in neuer Rechtschreibung abgedruckt werden.
